

Franckesche Stiftungen zu Halle

Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten, über die gewöhnlichen Evangelischen Texte ...

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1781

VD18 13069780

Armen-Predigt. Am 9. Sonnt. nach Trinitatis, 1781. Evang. Luc. 16, 1 - 9.
verglichen mit Matth. 19, 16 - 22.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197985](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197985)

Armen : Predigt.

Am 9. Sonnt. nach Trinitatis, 1781.

Evangel. Luc. 16, 1-9. verglichen mit

Matth. 19, 16-22.



Eingang: Marc. 14, 7. Ihr habt allezeit Arme bey euch, und — nicht allezeit.

So erinnert Jesus an das, was auch die allgemeine Erfahrung genugsam bestätigt, damit wir das als Ein-
richtung von Gott anzusehen geneigt seyn sollen, daß
überall, und zu allen Zeiten Arme um uns her sind, und
daß wir nicht dagegen murren. Diß ordnete Gott dar-
um so, daß wir theils nicht vergessen möchten, wie sehr
die Glücksgüter, die er dem einen zuwirft, dem andern
entzieht, unverdiente Geschenke sind, theils an denen
die sich selbst in Armuth stürzen, lernen mögen, was
Faulheit, Verschwendung, und Unbesonnenheit schon
auf Erden für Folgen nach sich ziehen, auf alle Fälle
aber Gelegenheit haben, an den wahrhaftig Nothleidens-
den Werke der Mildthätigkeit, und der Dienstfertigkeit
zu üben. Diß stellt Jesus mit den Worten: wenn ihr
wollt, können ihr ic. gar nicht etwa so völlig in die
Willkühr des Menschen, daß es vor Gott gleichviel seyn
sollte, es geschehe, oder geschehe nicht, sondern er redet
diß mit Rücksicht auf den, der gegen die Jesu wiederfahr-
ne Ehre der Salbung am meisten gemurret hatte, gegen
Judam den Verächter, der für die Armen zu reden den
Schein annahm, und nichts weniger als ihr Bestes such-
te, Joh. 12, 4-6. Noch weniger verargt es Jesus über-
haupt seinen Jüngern, daß sie den Armen Guts zu thun
geneigt scheinen, ob er wohl in dem besondern Falle der
ihm geschehenen Salbung nicht ihres Sinnes ist, denn
der Ermahnungen sind sehr viel, in denen er sonst die
Mildthätigkeit hoch anpreist.

Senff.

Ex

Vors

Vortrag: Die nicht zu harte Aufforderung Jesu zur Mildthätigkeit an die, die das ewige Leben haben wollen.

I. Welches der Verstand seiner Forderung ist.

1. In Ansehung des reichen Jünglings, an den diese Forderung zunächst geschah, Matth. 19, 21. war sie im buchstäblichsten Sinne anzunehmen. Aus einer in der That lobenswürdigen Begierde wolte er mehr thun, als andre Menschen nach den zehn Geboten Gottes zu thun verpflichtet sind, um sich der Ererbung des ewigen Lebens desto gewisser zu versichern, v. 20. Jesus schlug ihm daher vor, sich diß besondere Verdienst um das Reich Gottes zu machen, und einer von denen zu werden, die sich ist stets zu Jesu hielten, um künftig das evangelische Lehramt führen zu können, deann diß sagen die Worte Jesu v. 21. In diesem Falle war es denn aus mehr denn einer Ursache nicht möglich, daß er ferner Reichthümer besitzen durfte. Er mußte sich der Sorge für diese entledigen, wenn er ganz ungehindert für die Ausbreitung des Evangelii in aller Welt sorgen, und beweisen wolte, daß er alles für das Reich Gottes aufzuopfern bereit wäre. Jesus lehrt ihn auch gar nicht seine Güter wegwerfen, er lehrt sie ihn nur auf die beste Art im Glauben an den alles vergeltenden Gott aufheben zu ewigen Lohn in jenem Leben.
2. Man sieht denn gleich, daß diese Forderung Jesu in Rücksicht auf andre Menschen nicht auf gleiche Weise ganz buchstäblich verstanden werden darf. Wenn es Gottes Wille ist, muß zwar noch jeder Mensch, aus Ergebung in seinen Willen, alle seine Güter aufzuopfern bereit seyn, in Unglücksfällen, in Verfolgungen, im Tode. Aber aus eigener Entschliessung sich arm machen, ist, man betrachte es wie man will, gewiß nicht Gottes Wille. Das aber ist ganz gewiß sein Wille, daß die Menschen nicht sowohl auf das Besitzen, als vielmehr auf das gottgefällige Anwenden ihrer Glücks,

Glücksgüter sehen; daß sie bey dieser Anwendung nicht, wie gewöhnlich geschieht, fast ganz allein aufs gegenwärtige Leben bedacht seyn, sondern das ewige Leben und den daran zu hoffenden Antheil desto mehr im Auge haben sollen; daß sie ihre Güter zwar nicht an Müßiggänger und andre unwürdige Arme verschleudern, 2 Theß. 3, 10. aber auch das, was sie wahrhaftig Dirftigen geben, nicht für verloren, sondern als zum reichsten Gewinne aufgehoben, als einen Schatz im Himmel, ansehen; und deswegen nicht sowohl, wie viel sie ohne ihre grosse Beschwerde entbehren und austheilen können, karglich genug berechnen, als vielmehr es für wahre Freude achten sollen, um des barmherzigen Vaters im Himmel willen, immer reicher an Werken der Mildthätigkeit zu werden, wenn sie auch darüber sich selbst nicht selten, an ihrer Bequemlichkeit, ihren Vergnügungen und vermeinten Bedürfnissen vieles abbrechen müßten. Ganz gewiß ist dieß Gottes Wille zu förderst an die Begüterten, 1 Tim. 6, 17: 19. aber auch eben sowohl an alle andre die sich zu Gottes Bilde erneuern wollen, Luc. 6, 36. Ebr. 13, 16.

II. Daß uns diese Forderung nicht zu hart scheinen kan, wenn es uns um die Erlangung des ewigen Lebens ein Ernst ist.

I. Gott hat ja doch offenbar das Recht, die Glücksgüter, die wir doch alle erst aus seinen Händen empfangen haben, ohne alle Ausnahme zurückzufordern, ohne daß er uns damit Unrecht thut. Und das kan uns doch kein Verdienst seyn, wenn wir sie hingeben müssen, weil wir zu ohnmächtig sind, seinen Schickungen uns zu widersetzen. Aber das rechnet uns Gott zu Gnadenlohne an, wenn wir ohne Murren und Zagen auch alles unser Gut, wenn er will, aufopfern, weil wir seiner Güte zutrauen können, solch eine Prüfung, so hart sie ist, muß doch zu unsern Wohl gereichen.

2. Wie

2. Wie vielweniger dürfen wir nun über die Forderung klagen, daß wir uns durch so reichliches Wohlthun an den Armen, als uns immer möglich ist, einen Schatz im Himmel sammeln sollen. Kan unser betrügliches und hinfälliges irdisches Gut L. v. 9. wohl weiser und besser angelegt werden, als wenn wir damit die reichsten und fortdaarendsten Belohnungen der Ewigkeit erkaufen? Erwägt man auch wohl genug, daß jede Verabsäumung der Miltthätigkeit ein kläglicher Verweis des Unglaubens gegen die Verheissungen Gottes ist, und Gott für einen Lügner erklärt? Auch ohne solchen verheissenen Gnadenlohn wären wir ja schon verpflichtet genug, mit Werken des Wohlthuns uns dem Geber aller unsrer Glücksgüter dankbar zu beweisen, und ein thätiges Bekenntniß damit abzulegen, daß wir nicht so stolz sind, uns dieser Güter allein würdig, den armen Nächsten aber derselben unwürdig zu achten, Röm. 11, 35. Wie kan es nun hart sehn, wenn wir in Hoffnung auf den unaussprechlichsten ewigen Gewinn das thun sollen, was wir ohnehin zu thun unwidersprechlich schuldig sind? Ja wie sollen wir uns beklagen können, wenn wir gewürdigt werden, auserwählte Werkzeuge in der Hand des wohlthätigen Gottes zu werden, da eine so grosse Süßigkeit im Wohlthun liegt, Apostelg. 20, 35. da wir selbst bey Menschen, auch ohne diß zu suchen, so viel Günst dadurch erlangen, und es so viel Freude im Gewissen giebt, besonders durch Beyträge zu den öffentlichen Armenanstalten, zur Erziehung so vieler armen Kinder, und zur Unterstützung so vieler Wittwen und andrer wahrer Armen das Seinige mit beytragen zu können.

Lieder:

- vor der Pred. Num. 668. Gott der du viel 12.
 - - - 674. Wenn einer alle Kunst 12.
 nach der Pred. - 788. v. 15. Schüg alle hartgeplagt. 12.
 bey der Comm. - 641. Mein Heiland bleib, ach 12.